

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-  
des Königl. Amtsgerichts



Blatt

und des Stadtrathes

zu  
Pulsnik.

Inserate  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einpaltige Cor-  
puszeile (oder deren Raum)  
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:  
Buchdruckerei von A. Babs,  
Königsbrück, C. S. Krausche,  
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Saasen-  
stein & Vogler, Invalidentanz.  
Rudolph Woffe und G. L.  
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein  
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ne. 45.

5. Juni 1895.

## Bekanntmachung.

Die diesjährige der hiesigen Stadtgemeinde gehörige  
Ausschreibung an der Pulsnik-Ordnung-Bretziger Chaussee soll  
Sonnabend, den 8. Juni 1895,

Nachmittags 5 Uhr,

öffentlich meistbietend unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Das Pachtgeld ist sofort zu erlegen.  
Versammlungsort am Communschuppen.  
Pulsnik, am 26. Mai 1895.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgrmstr.

## Bekanntmachung.

Lohnauszahlungen an Sonntagen betr.

Das königliche Ministerium des Innern hat im Einverständnis mit dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium verordnet, daß Auszahlung und Entgegennahme von Lohn an Sonntagen unter das Verbot in § 105, Absatz 1 der Reichsgewerbeordnung falle, da dieses Verbot absichtlich ganz allgemein jede Beschäftigung von Arbeitern im Betriebe untersagt, die Auszahlung des Lohnes aber zu den Betriebsabhandlungen gerechnet werden müsse.

Zur Vermeidung einer Bestrafung durch die Gerichtsbehörde auf Grund § 146, der Gewerbeordnung wird dies hiermit zur Kenntniß der Beteiligten gebracht.  
Pulsnik, am 29. Mai 1895.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgrmstr.

## Berufs- und Gewerbebeziehung.

Am 14. Juni d. J. findet auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. April und der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 16. April d. J., sowie der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 30. desselben Monats eine Berufs- und Gewerbebeziehung unter Mitwirkung der selbständigen Ortsbewohner statt.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Beziehung wird zuversichtlich erwartet, daß jeder Verpflichtete die erforderlichen Angaben nach den auf den Zählbogen u. s. w. abgedruckten Anleitungen vollständig und mit größter Gewissenhaftigkeit bewirkt, auch die Durchführung der Beziehung nach Kräften unterstützt. Wer die auf Grund des vorgezeichneten Reichsgesetzes an ihn gerichteten Fragen vollständig wahrheitswidrig beantwortet, oder diejenigen Angaben zu machen verweigert, welche ihm nach diesem Gesetze und den zu seiner Ausführung erlassenen Vorschriften obliegen, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Den Gemeindebehörden, welchen die Beziehung auch für die selbständigen Gutsbezirke mit obliegt (Verordnung § 7) wird hierdurch noch ausdrücklich die genauere Durchsicht und gewissenhafteste Befolgung der Ministerialverordnung vom 30. April dieses Jahres dringend empfohlen. Folgende Bestimmungen werden noch besonders hervorgehoben:

- a. Von den Gemeindebehörden ist, soweit es nicht schon geschehen, nunmehr sofort zu prüfen, ob die Zahl der ihnen bereits zugewiesenen Zählformulare genügt. Etwaiger weiterer Bedarf ist sofort hier anzuzeigen (Verordnung § 7).
- b. Am 25. Mai mußte die Bildung der Zählcommissionen erfolgt sein, andernfalls ist sofort damit zu verfahren (Verordnung § 7, 3-7).
- c. Am 1. Juni muß die Eintheilung der Gemeinden in Zählbezirke geschehen sein (Verordnung § 8, 1-7).
- d. Zur Austheilung und Wiedereinsammlung der Zählformulare ist für jeden Zählbezirk rechtzeitig ein Zähler zu bestellen. Nicht minder ist dafür Sorge zu tragen, daß für den Fall der Verhinderung eines Zählers alsbald ein Vertreter eintreten kann. Die Zähler sind rechtzeitig mit den Zählpapieren zu versehen, so daß sie schon am 10. Juni bereit und vollständig unterrichtet sind (Verordnung § 9, 1-8).
- e. Vom 10. Juni Vormittags bis 13. Juni Mittags hat die Austheilung der Zählformulare an die einzelnen Haushaltungen und Anstalten zu erfolgen (Verordnung § 2, Abs. 2).
- f. Am 14. Juni Vormittags sind die Zählformulare unter genauer Beachtung der darauf abgedruckten Anleitungen mit den erforderlichen Einträgen zu versehen (Verordnung § 2, Abs. 3, 4, 5, 6).
- g. Am 14. Juni Mittags ist mit der Wiedereinsammlung der Zählformulare zu beginnen und spätestens am 16. Juni zu beenden (Verordnung § 2, letzter Absatz).
- h. Bis zum 19. Juni soll die Abfertigung der Zählformulare durch die Zähler an die Gemeindebehörden oder Zählcommissionen beendet sein (Verordnung § 9, 9).
- i. Die Gemeindebehörde (Zählcommission) hat die von Zählern zurückgelieferten Zählpapiere alsbald zu prüfen, vor allem auch ihre Uebereinstimmung mit den Angaben der Controlliste festzustellen. Vorhandene Mängel zc. sind nach den nötigen Erörterungen nach dem Stande vom 14. Juni zu beseitigen; auf Grund der berichtigten Controllisten ist der Gemeindebogen (Drucksache VII) auszufüllen. Die betreffenden Arbeiten sind bis zum 29. Juni zu beenden (Verordnung § 10).
- k. Alle ausgefüllten und geprüften Zählformulare sind mit den Controllisten und den abgeschlossenen und beglaubigten Gemeindebogen gehörig geordnet (§ 7 der Anweisung für dieses Jahres unter Beifügung etwa unbenutzt gebliebener Formulare an die königliche Amtshauptmannschaft einzureichen (Verordnung § 11).
- l. Auf ertheilte Ermächtigung des königlichen Ministeriums des Innern und öffentlichen Unterrichts hin gestattet die königliche Bezirkschulinspektion, daß am 14. und 15. Juni der Unterricht in den öffentlichen Volksschulen ausgesetzt werde, soweit als Zähler die Lehrer herangezogen werden sollen.

Königliche Amtshauptmannschaft und königliche Bezirkschulinspektion Ramenz, am 29. Mai 1895.  
Sinf.

## Ein Schaden unserer wirthschaftlichen Entwicklung.

Der „Confectionär“, das Organ für die Interessen der Unternehmer und Händler der Confectionsindustrie theilte unlängst mit besonderer Genugthuung mit, daß in der Confectionsbranche, die zu den blühendsten Industrien Berlins gehöre, Millionenvermögen entstanden seien. Das ist für die betreffenden Unternehmer jedenfalls ein großer Erfolg; ob er das aber für die Gesamtheit sei, ist eine andere Frage, die doch nicht so unbedingt bejaht werden kann.

Das Confectionsgeschäft hat fast die gesamte Production der Schneiderei an sich gerissen. Tausende von Meistern sind verarmt — denn die Berliner Industrie dieser Branche versorgt auch die Provinzen — und aus den früher gutbezahlten Gesellen sind jetzt „darbende Proletarier“ geworden. Und das nur, um jene „Millionenvermögen“ zu schaffen, mit dem der „Confectionär“ als mit einem Triumph der modernen wirthschaftlichen Entwicklung prahlt.

Die „Fabriken“ von Herren- und Frauenkleidern haben denn auch keineswegs eigentliche Fabrikbetriebe. Einzig die Zuschneberei wird in den größten dieser Establishments fabrikmäßig, das heißt en masse vermittelt einer Maschine bewirkt. Die Anfertigung der Mäntel, Anzüge u. s. w. ist meist der Hausindustrie überlassen. Im „Socialpolitischen Centralblatt“ finden wir eine Schilderung solcher Betriebe, die fast an Scenen aus Hauptmanns „Webern“ erinnern. So heißt es dort beispielsweise:

„In der Gegend der Kaiser-Wilhelmstraße concentriren sich die Großconfections-Geschäfte für Herren- und Knaben-

artikel. Fabrik für Herren- und Knabenconfection, lesen wir auf vielen Firmenschildern. Ersten wir jedoch in eine dieser Fabriken ein, so können wir das Gefühl der Enttäuschung nicht los werden. Es ist nicht das Bild einer Fabrik, das man hier vorfindet. Fast überall findet man dieselbe Einrichtung: einen Contorraum, worin einige kaufmännische Angestellte arbeiten, und einen verhältnißmäßig primitiven Lagerraum mit fertigen Kleidungsstücken und Stoffballen angefüllt. Ein Confectionär, einige Arbeiter und vielleicht einige Hausdiener, welche beim Packen der Stoffe beschäftigt sind, dies ist das ganze Personal...“

„In den Geschäftsräumen angebrachte Placate bestimmen die Lieferzeit der fertigen Arbeiten. Gewöhnlich sind zwei Tage der Woche dazu angesetzt. Begeben wir uns an diesen Tagen wieder in eine dieser „Fabriken“, so bietet sich uns ein völlig verändertes Bild. Dicht gedrängt, mit größeren und kleineren Packeten beladen, harren die hausindustriellen Arbeiter und Zwischenmeister der Abnahme. Diese wird mit einer peinlichen Sorgfalt vorgenommen. Der Abnehmer kontrollirt alle Stücke auf das Genaueste, bemerkt er den kleinsten Fehler, so müssen die Sachen zurückgenommen und zu Hause den Wünschen des Abnehmers entsprechend geändert werden. Die Abnahme geht in vielen Geschäften so langsam von Statten, daß Arbeiter, die pünktlich um 9 Uhr Morgens mit ihren Sachen zur Stelle waren, am Nachmittag 3 Uhr und noch später der Abnahme harren. „Bei nicht pünktlicher Lieferung verfällt der Arbeitslohn“, steht auf dem Arbeitszettel, und nicht selten wird dieser draconischen Bestimmung entsprochen. Zwischenmeister und Arbeiter werden also bei Verlust ihres sauer verdienten Lohnes

gezwungen, pünktlich zur Stelle zu sein, dahingegen läßt der Unternehmer sie bei der Abnahme nach Willkür warten; kostet ihm doch diese verlorene Zeit seiner Arbeiter keinen Pfennig.“

Daß bei einer solchen „Geschäftsführung“ auf die allerbilligsten, also untüchtigsten Arbeitskräfte gesehen werden muß, ist klar. Es hat sich darum namentlich in der „Herrenconfection“ ein „Sweating-System“ herausgebildet, das alles Andere darstellt, nur nicht einen ehrlichen Handwerksbetrieb. Die oben genannte Quelle berichtet darüber folgendermaßen: „Der Zwischenmeister, der die Arbeit aus dem Geschäft holt, beschäftigt in seiner Wohnung 10 bis 15 Arbeiterinnen, der Bügler (Presser) ist gewöhnlich der einzige männliche Arbeiter. Ein Theil der Arbeit geht aus dem Hause an Arbeitsfrauen, die an ihren Haushalten gefesselt sind. Die Sachen werden von ihnen zum Bügeln zurückgebracht und immer nadelfertig zur letzten Abbügelung geliefert. Man kann mit Sicherheit behaupten, daß der Zwischenmeister nur noch für bessere Sachen Werkstellen hält.“

Wie gering die Arbeitslöhne ausfallen müssen, ergibt sich aus der Thatsache, daß der Zwischenmeister für einen Jaquettanzug im Ganzen Mk. 3,40 (Jaquett 2 Mk., Weste Mk. 0,70, Hose Mk. 0,70) an Lohn erhält, und daß davon der Löwenantheil doch in seine eigene Tasche fließt. Die Gesamtproduktionskosten eines solchen Anzuges betragen rund 14 Mk., der „Fabrikant“ erhebt dafür einen Engrospreis von rund 17 Mk. und der Händler läßt sich 22 bis 25 Mk. dafür zahlen. So lebt freilich eine ganze Reihe von Unternehmern von der Confectionsindustrie; aber dem Handwerksmeister und den Gesellen haben diese Betriebe das Brod vom Munde

weggenommen und dem Publikum haben sie die Kleidungsstücke nicht wesentlich verbilligt. Doch „Millionenvernügen“ sind ja dadurch entstanden, damit möge man sich trösten, und „Kleiderfabriken“ giebt es in Berlin, die 1 bis 1 1/2 Million Umsatz im Jahre machen!

Wir begnügen uns in vorstehendem Artikel, (der zugleich wieder ein Beweis mehr ist für die in voriger Nr. d. Bl. berichteten Ausführungen in dem Vortrage des Herrn Freiherrn v. Schorlemer am 28. vorigen Monats, der für Schutz des ehrlichen Handwerks und Gewerbes auch nach dieser Seite hin so warm eintrat,) auf diesen „Segen“ der modernen Wirthschaftsentwicklung hinzuweisen und für heute nur die Fragen zu stellen: Ersehen diese Millionenvernügen, diese Millionenumsätze die durch ihre Industrie zu Grundgerichten der Handwerksmeister auch nur in ihrer Eigenschaft als Steuerzahler? Ferner: Ist ein solcher „Triumph“ der industriellen Entwicklung, in der wenige „Ungelehrte“ zu Millionären sich „heranbilden“, denen Tausende von gelehrten Handwerkern ihre wirtschaftliche Existenz opfern mußten, im Interesse des Gesamtwohles erträglich? Und endlich: Lohnt es sich, für die Exportfähigkeit solcher „Industrien“, die im Inlande verderblich wirken, Opfer zu bringen?

### Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

**Pulsnitz.** Eine bemerkenswerthe Entscheidung bezüglich der vermieteten Kirchenstühle hat, wie schon vor einiger Zeit auch in diesem Blatte mitgeteilt, das Reichsgericht gefällt. Der oberste Gerichtshof sprach sich dahin aus, daß es als „eine Störung des öffentlichen Gottesdienstes“ anzusehen ist, wenn der rechtmäßige Miether eines Kirchenstuhles einen Kirchenbesucher, der seit Beginn des Gottesdienstes bereits auf diesem Stuhle sitzt, später, wenn er selbst die Kirche betritt, von dem Kirchenstuhle wegweisen will. Es sei die Pflicht des Miethers, vor Beginn des Gottesdienstes auf der Stelle zu sein, wollte er seinen Sitz nicht anderweitig vergeben sehen. In unserer Kirche, die an beiden Pfingstfeiertagen erfreulicherweise vollständig von den christlich gesinnten Gemeindegliedern gefüllt war, erregte es, wie schon früher manchmal, mehrfach berechtigtes Besremden, daß zwei Kirchenstühle im Schiff vollständig leer und verschlossen blieben, während doch z. B. am zweiten Feiertag früh verschiedene Kirchenbesucherinnen wieder nach Hause gehen mußten, weil sie keinen Platz mehr bekamen. An solchen Festtagen wird z. B. in Dresdner Kirchen auch der vordere Theil des Altarplatzes mit Stühlen besetzt. Auch auf dem Chor zu beiden Seiten der Orgel, wo eine ganze Anzahl Gottesdienstbesucher 1/2 Stunden stehen, beziehentlich auf den Treppen sitzen mußten und fast jeden Sonntag Kirchgänger stehen, könnten vielleicht 1/2 Dtzd. Stühle aufgestellt werden. So erfreulich es ist, daß der kirchliche Sinn und der Kirchenbesuch in unserer Gemeinde seit einigen Jahren wächst, so sorgsam muß alles vermieden werden, was Manchem den Kirchenbesuch erschweren oder verleiden könnte.

**Pulsnitz.** Die verschlossenen Pfingstfeiertage sind leider vom Wetter nicht sehr begünstigt gewesen. Wenn schon am 1. Feiertage sich das Wetter bis zum Nachmittage hielt, um so gründlicher verbarb es die Festfreude am nachfolgenden 2. Feiertage. Die am 1. Pfingstfeiertage angefertigten Nachmittags-Garten-Conzerte verregneten, ebenso mehr oder weniger die am frühen Morgen oder in den zeitigen Nachmittagsstunden unternommenen Partien verschiedener Ausflügler. Durch die, namentlich in der oberen Lausitz und Nordböhmen, am Sonnabend niedergehenden Gewitter, die zwar staublöschend und für's Wachstum sehr willkommen waren, hatte sich die Aussicht getrübt; Bergsteiger wurden getäuscht, es gab effektiv keine Fernsicht. Zum Auszuge unsres uniformirten Jägercorps am 2. Pfingstfeiertage hatte sich trotz ungünstiger Wetterlage doch viel Publikum eingefunden. Auch der Besuch auf der Festwiese war ein sehr reger, bis ein anhaltender Platzregen die Festwiese gründlich eingeweicht und fast unpassirbar gemacht hatte.

**Pulsnitz.** Am Mittwoch den 5. d. M. Nachmittags trifft das 3. Inf. Regt. No. 102. aus Zittau per Bahn hier ein und marschirt von hier aus nach Königsbrück zu Schießübungen.

In anerkannter Weiseerth Fürso ge für ihre Bediensteten hat in neuerer Zeit die Staatsbahnverwaltung allenthalben, wo elektrische Stromleitungen vorhanden sind oder errichtet werden, Warnungstafeln folgenden Inhaltes angebracht: „Allen Bediensteten, Beamten wie Arbeitern, ist es untersagt, die auf blauen Isolatoren geführte Drahtleitung zu berühren, da dieselbe einen so starken Strom führt, daß auch nur unmittelbare Verührung den sofortigen Tod herbeiführen kann. Bei wahrgenommenen Leitungsbrüchen ist sofort die Centrale Cotta zu benachrichtigen, deren Beauftragte das Weitere veranlassen. Die auf weißen Glocken geführte Leitung enthält bedeutend schwächere Ströme, doch ist auch hier besonders bei Ueberhängen auf Starkstromleitungen die gleiche Vorsicht zu beachten.“

In **Bauzen** fand am 27. Mai die Hauptversammlung der evang.-luther. Geistlichen der Oberlausitz statt, geleitet von Herrn Oberkirchenrath Keller. Hierzu waren erschienen als Vertreter des Landesconsistoriums Herr Oberconsistorialrath Dr. Ackermann aus Dresden, sowie Herr Kreishauptmann v. Boffe, Herr Geh. Regierungsrath Dr. Haberhorn und Herr Regierungsassessor Dr. Wengler. Die würdig verlaufende Verhandlung resultirte in nachfolgenden Sätzen: 1) die Konferenz erkennt an, daß auch in der Lausitz Gemeinden vorhanden sind, deren Verhältnisse die Inangriffnahme der Evangelisation unter Mitwirkung wohlgesinnter Laienelemente, um dem Geiste des Materialismus, des Unglaubens, der Gottlosigkeit entgegenzuarbeiten, als wünschenswerth erscheinen lassen; 2) die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß die Spezialconferenzen durch die königl. Kreishauptmannschaft veranlaßt werden möchten, über den fraglichen Gegenstand des Weiteren zu berathen und darüber, ob und in welcher Weise in ihrem Bezirke die Evangelisationsarbeit begonnen werden soll, zu berichten.

— Eine für die gesammten Krankenkassen des Königreichs Sachsen wichtige Angelegenheit wurde auf der in Zittau abgehaltenen Versammlung der Vertreter der Krankenkassen der Kreishauptmannschaft Bauzen erörtert. Bekanntlich ist den Krankenkassen die Einziehung der Beiträge für die Alters- und Invaliditätsversicherung übertragen worden, für welche Mithelistung von der k. sächs. Landesversicherungsanstalt eine Entschädigung von 4 Procent der eingezogenen Prämien gewährt wird. Infolge dieser Mehrarbeit sind aber den Krankenkassen, wie deren Vorstände behaupten, wesentlich höhere Aufkosten entstanden, als die gewährten Entschädigungen betragen. Es handelt sich nun darum, wie diese im Interesse der Alters- und Invaliditätsversicherung entstandenen Kassendeficits gedeckt werden sollen, da nach dem Gesetze die Krankenkassen Aufwendungen nur für ihre begrenzten Zwecke machen dürfen. Ein diesbezüglicher Antrag wurde in der Versammlung gestellt und veranlaßte eine lebhafte Aussprache. Seitens der königl. sächsischen Landesversicherungsanstalt nahm Herr Regierungsrath von Steindel aus Dresden an den Beratungen theil. Er wies zunächst darauf hin, daß die Landesversicherungsanstalt die Entschädigung auf 5 Procent erhöht habe, was auf Grund umfassender rechnerischer Aufstellung als ausreichend erkannt worden sei, und sprach seine Verwunderung darüber aus, daß man nach dieser Erhöhung noch mit derartigen Anträgen komme. Er könne nur dazu rathen, sich mit dem Gewährten zufriedener zu geben. Wenn die Landesversicherungsanstalt die Deficits der Verwaltungskosten der Krankenkassen decken sollte, so müsse ihr auch das Recht zustehen, ihre Beamten anzustellen z., wodurch die Selbstständigkeit der Krankenkassen beeinträchtigt werden würde. Einige Vertreter erklärten sich mit 5 Procent Entschädigung einverstanden, andere dagegen vertraten den entgegengesetzten Standpunkt; auch wünschte man, daß die von den Krankenkassen für die Alters- und Invaliditätsversicherung gemachten Aufwendungen durch gesetzlichen Erlaß zum wenigsten legalisirt werden. Nach längerer Verhandlung wurde eine Commission gewählt, der man die Berathung der Vorschläge von Schritten, die geeignet sind, die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, übertrug. Die Angelegenheit soll sodann auf der diesjährigen Landesversammlung der sächsischen Krankenkassen zur Sprache gebracht werden, und von dieser Stelle aus beabsichtigt man, dem königl. sächsischen Ministerium die Sache zu unterbreiten. Von den Betriebskosten, die nur 2 Procent Entschädigung erhalten, wurde auf das Mißverhältniß hingewiesen und gewünscht, ebenfalls die Erhöhung von 5 Procent zu bekommen. Der Commission wurde dieser Wunsch eben zur Erörterung überwiesen.

**Dresden, 1. Juni.** Ein auf der Eisenberger Straße wohnender Herr beobachtete gestern früh gegen 2 Uhr zwei verwegen aussehende und wahrscheinlich stark angetrunkene Männer, die sich in der Nähe seiner Wohnung auf einem Platze herumzankten. Sie hatten in Tücher gewickelte Pakete bei sich und schienen sich zu zanken, wie diese Horden tragen solle. Schließlich öffneten sie eine solche, nahmen eine werthvolle geschmückte Regulator-Uhr heraus und zerbrachen dieselbe, indem sie sie zerstückelten und zertraten. Durch dieses auffallende Gebahren veranlaßt, ging der Herr auf die beiden zu und rebete sie an, worauf dieselben grob wurden und mit Schlägen drohten. Er beobachtete sie weiter und verfolgte sie, bis er einen Kriminalgendarm traf, dem er die Sache mittheilte. Er unterstülzte den Beamten bei der Arretur, und als man sich dann die Effecten der beiden Stralche näher ansah, fand man Werthpapiere, Actien mit Coupons und Talons, sowie Sparkassenbücher im Betrage von circa 20000 Mk. vor. Sie wurden gefesselt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Werthsachen sind vorgestern aus einer Villa in der Nähe Dresdens gestohlen worden. Dadurch daß die Diebe sich dann betrunken und in diesem Zustande allerlei Thorheiten verübt haben, haben sie sich selbst verrathen.

Die Sportfestwoche zu **Dresden** hat für Wohltätigkeitszwecke etwa 20,000 Mark abgeworfen. Vornehmlich dürfte dies erfreuliche Ergebnis durch den prächtigen Blumenkors erzielt worden sein.

Die Vorarbeiten zur nächstjährigen Ausstellung des sächsischen Handwerkes und Kunstgewerbes in **Dresden** sind in der letzten Zeit erheblich fortgeschritten. Die Gewerbetreibenden, welche ihre Anmeldungen noch nicht bewirkt haben, müssen sich nunmehr beeilen, da Ende Juni die Anmeldefrist abläuft. Der nengewählte Geschäftsführer, Patentanwalt Schmidt, übernimmt jetzt schon seine Thätigkeit, die Geschäftsstelle der Ausstellung verbleibt aber vorläufig in den bisherigen Räumen Marschallstraße 18, erste Etage, **Dresden-A.**

Am **Mittwoch** spielte sich in **Leinburgk** eine aufregende Scene ab. Ein Musikschüler, der sich eine strafbare Handlung hatte zu Schulden kommen lassen und seiner Verhaftung entgegen sah, trank Carbol und stieg dann auf das Dach des von ihm bewohnten Hauses. Er hatte darauf gerechnet, daß das Gift rasch wirken und er im bewußtlosen Zustande auf die Straße stürzen würde, um so seinen Tod zu beschleunigen und der Verhaftung durch die bereits nahenden Polizisten zu entgehen. Man sah den jungen Mann alsbald wieder in ein Dachfenster einsteigen. Als man in sein Zimmer eindrang, lag er in seinem Blute schwimmend, am Boden. Er hatte sich mehrere tiefe Schnitte in den Hals beigebracht. Man brachte ihn in das Stadtkrankenhaus, wo er am Donnerstag starb.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Eine politische Pfingstfeier, so darf man mit gutem Recht die bevorstehenden Festtage in Kiel nennen. Mit einer Einmüthigkeit, die in den letzten Decennien für unmöglich gehalten werden mußte, haben die sonst so engherzig-eifersüchtigen Staaten des großen Heerlagers Europa beschloßen, ihre Schiffe auf die Reede eines deutschen Kriegshafens erster Klasse zu senden. Allerdings handelt es sich dabei um eine vor der gesammten Doffentlichkeit bezeugte Anerkennung einer ungeheuer großen, ungeheuer wichtigen Kulturarbeit. Daß

dieser Kanal für Handelszwecke allein niemals gebaut worden wäre, daß sein offen eingestandener Hauptzweck die Vereinigung der bisher getrennten Nordsee- und Ostsee-Flotte der deutschen Kriegsmarine ist, — das dürfte Jedem, der an den Eröffnungsfeierlichkeiten theilnehmenden Staaten bekannt sein. Demnächst werden die Berichte über die Feierlichkeit im kleinen Städtchen Holtzenau, daß selbst kaum ein Menschenalter deutsch ist, die Beschreibungen und Abbildungen des Riesenwerkes in allen Sprachen in alle Länder verbreitet werden und Kunde geben davon, daß es ein Höheres giebt als blutigen Zwist und rachsüchtigen Völkerverhaß!

**Berlin, 30. Mai.** Die Regierung und die Conservativen. Die „Kreuz-Zeitung“ hatte vor einigen Tagen das parlamentarische Regierungssystem einer abfälligen Kritik unterzogen. Die gegnerische Presse hatte auf diese Vorkhaltungen nicht mit Unrecht auf das eigene Verhalten der Conservativen verwiesen, bei denen in letzter Zeit das Bestreben offen zu Tage trat, die leitenden Beamtenstellen nach eigenem Ermessen zu besetzen. Hierzu bemerkt heute die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ u. A. Folgendes: „Es läßt sich auch in der That nicht leugnen, daß das traditionelle Verhalten der Conservativen im Parlament und in der Presse gegenüber den von Sr. Majestät berufenen Ministern in den letzten Jahren sich um einige nicht unbedeutende Schattirungen verschoben hat. Der höfliche und achtungsvolle Ton, an dem man früher nach dieser Seite unter allen Umständen festhielt, war sicher nicht allein in dem damals überhaupt vornehmeren und maßvolleren Gepräge unjeres politischen Lebens begründet; er war vielmehr bei den Conservativen der adäquate Ausdruck des richtigen Gefühls, daß solange Se. Majestät einem Rathgeber sein Vertrauen zuwendet und einen Ministerposten von ihm verwalten lassen will, Jeder, dem es um die Aufrechterhaltung der Macht der Krone bedingungslos und aufrichtiger Ernst ist, diesem königlichen Willen Respect schuldet. Eine solche grundsätzliche höfliche Haltung ist nie ein Hinderniß gewesen, sachliche Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck zu bringen; aber auch diese sachliche Opposition hielt bestimmte Grenzen inne. Denn es gehört — wo der Tact des monarchischen Gefühls die Frage nicht schon erledigt — nur wenig verstandsmäßige Ueberlegung dazu, um zu erkennen, daß mit einer schroffen allgemein gegnerischen Stellungnahme gegen die Minister und mit Aeußerungen, die unverhüllt auf seine Entseerung vom Amt hindrängen, Kritik an den Entschlieungen der Krone geübt und der Versuch, in ihre Prärogative einzugreifen, gemacht wird. Der Eindruck wird doppelt peinlich, wenn in der Presse — wie in dieser Woche in der „Deutschen Tageszeitung“ geschehen — willkürlich Gruppen innerhalb des von dem Monarchen zusammengesetzten und nach seinem Willen — wie thatsächlich — in Harmonie thätigen Ministeriums gebildet werden, von denen die eine auf das Schild gehoben und als angeblich gegnerisch gegen die anderen ausgespielt wird. Es wird nicht minder peinlich, wenn man einen Minister oder Staatssecretär mit so unverantwortlichen Unwahrheiten, wie der Bezeichnung des Freiherrn von Marschalls als eines „vollkommenen Manchestermanns“, der „sich ganz auf die Seite des Capitalismus und Manchesterthums geworfen hätte“, zu discreditiren versucht. Das sind Dinge, die für das von der „Kreuz-Ztg.“ gezeichnete Bild von dem mit allen sich darbietenden Mitteln geführten „Kampf der Parteien um die Macht“, der „Zerlegung der Verwaltung“ u. dergleichen einen ganz eigenartigen Hintergrund ergeben.“

**Hamburg, 29. Mai.** Die „Hamburger Nachrichten“ sind erfreut über den Wahlsieg Crispien, der die Garantie bietet, daß Italien unter einem Ministerium Ministerium Crispien nach wie vor seine Stelle im Dreibunde behalten werde. Von dem Gesicht und der Energie des Ministers sei zu hoffen, daß er die Anforderungen, die der Dreibund an Italien stelle, mit der Leistungsfähigkeit des Landes in Einklang bringt. Wenn Italien aus finanziellen Gründen der Veruchung ausgesetzt sei, auf Kosten des Dreibundes ein bequemes Dasein zu führen, so sollte man es ruhig gewähren lassen. Selbst ein milder starkes Italien, das sich nach seiner Decke streckt, leiste dem Dreibunde immer noch gute Dienste. Die Gefahr, gegen die der Dreibund errichtet sei, werde so lange friedlich abzumenden sein, als die Politik richtig geleitet wird. Dabei sei vorausgesetzt, daß Deutschland auf die Unterstützung der vollen überreichlich-ungarischen Armee rechnen kann. Diese Bedingung des Erfolges fällt fort, wenn sich Oesterreich in Folge der Haltung Italiens genöthigt sehe, seine halbe Armee zur Deckung seiner italienischen Grenze zu verwenden. Das Ziel einer verständigen Dreibunds-Politik müsse also darauf gerichtet bleiben, den Verbleib Italiens im Dreibunde möglichst zu sichern, und wenn Italien in der Veruchung sei, aus finanziellen Gründen in dieser Beziehung zu schwanken, ihm seine Entschlieung zu Gunsten des Dreibundes zu erleichtern. Es wäre politisch unrichtig gehandelt, wenn man Italien im Namen des Dreibundes zur Erhöhung seiner militärischen Leistungen nöthigen wollte, und es wäre dies auch insofern unberechtigt, als Italien keine Dreibundsverpflichtung zu irgend einer bestimmten Armeeziffer habe. Jede italienische Armee, die zur Veruchung der Dreibundspolitik steht, müsse dieser willkommen sein, und es wäre dies nicht klug gehandelt, eine Pression auf Italien dahin auszuüben, daß es mehr Soldaten stellen solle, als seine Finanzen ihm erlauben. Es werde gut sein, dieser Sachlage eingedenk zu bleiben. Dann schließt das Blatt: Wir werden mit sympathischen Wohlwollen die Crispienche Taktik gegenüber seinen inneren und äußeren Gegnern weiter verfolgen und es wird uns stets mit Genugthuung erfüllen, den verdienten und befähigten Mann seiner Feinde Herr werden zu sehen.

**Oesterreich Ungarn.** Wien. Nach der vierten Wahl eines Oberbürgermeisters ließ massenhaft angesammelter Pöbel vor dem Rathhause sich zu Ausschreitung hinreißen und zu den Rufen: „Nieder mit den Juden! Nieder mit den Juden! Nieder!“ Die liberalen Gemeinderäthe wurden geschimpft und gestoßen, am schlimmsten erging es dem Abgeordneten Noske, der vom Rathhause bis zum Parlament von einer johlenden, schimpfenden Menge be-

gleitet und beschimpft wurde; auch einige Fußtritte erhielt er. Ein ihn begleitender liberaler Journalist erteilte Stockhiebe über den Kopf, so daß Blut herabrannte. Die Polizei war auffallend passiv.

**Vermischtes.**

Die letzte Neuheit auf dem Gebiete der Kopfbedeckungen, wenn auch nicht aus Paris, konnten Passanten auf den verschiedenen Straßen in Dresden in letzter Zeit beobachten. Pferde mit Strohhüten zu Schutz gegen die Sonne. Einzelne Geschirre von der Feldschlösschenbrauerei erregten durch den ungewöhnlichen Anblick, daß die Hoppel solche Kopfbedeckungen trugen, allgemeines Aufsehen. Der Halt der Hüte wird dadurch ermöglicht, daß da, wo die Ohren zu stehen kommen, Löcher angebracht sind durch welche die Ohren gesteckt werden und so die Hüte weder vor- noch rückwärts rutschen können. Es schützt auf diese Art der Hut direkt den Kopf und durch eine etwas vorstehende Blende auch die Augen vor den Sonnenstrahlen. Das Modell zu diesen Hüten stammt aus Bordeaux; dort ist fast jedes Pferd zur heißen Jahreszeit mit einem solchen Hut versehen. Die Direktion des Feldschlösschens will bei sämtlichen Geschirren diese Neuerung einführen.

Verhalten, um bei Feuersgefahr Pferde zum schnellen Verlassen des Stalles zu bringen. Da bei einem Feuer mehr oder weniger Erregung und Bestürzung herrscht und diese Gelegenheit sich nicht sonderlich zur Erfassung neuer Ideen eignet, so wollen wir einige Regeln angeben, die jeder, der mit Pferden oder in Ställen zu thun hat, im Kopfe haben müßte, um im Nothfalle so viel Pferde wie möglich retten zu können. Es ist meistens sehr schwierig, das erschreckte Thier bei solcher Gelegenheit zum Verlassen des Stalles zu bewegen. Sobald das Thier sich nicht wie gewöhnlich aus dem Stalle führen lassen will, muß es sofort dadurch, daß man ihm eine Decke über den Kopf wirft, am Sehen verhindert werden; ist augenblicklich keine Decke zur Hand, so thut der ausgezogene Rock denselben Dienst. Es giebt nur sehr wenig Pferde, wenn sie in dieser Weise geblendet sind, die sich nicht ruhig führen lassen. Sollte dies Mittel bei einem werthvollen Pferde aber fehlschlagen, so wird das Auflegen des gewöhnlichen Reit- und Zuggeschirres, wenn es auch einen oder zwei Augenblicke in Anspruch nimmt, stets dem Zweck entsprechen, da fast jedes Pferd nach dem Auflegen des Geschirres sich aus dem Stalle führen läßt. Sobald es aus dem Stalle geführt ist, kann im Allgemeinen, da man sich sofort mit dem Herausholen des nächsten beschäftigen muß, jedes Pferd losgelassen werden, doch thut man stets gut, die Thiere zu schließen oder in anderer Weise zu verwahren, da manchmal die erschreckten Thiere wenn ihnen dies möglich ist, in die Ställe zurückstürmen.

Ein Erzgauner von bodenloser Frechheit ist Ludwig Swietly, ein aus den eisernen Ketten und steinernen Mauern entsprungener Stempeldieb. Nach dem 30 000-Gulden Diebstahl in Salzburg wurde der weltberühmte Ein- und Ausbrecher in Wien verhaftet, aber man wußte lange nicht wer er ist und wo er wohnt. Als es einem Wiener Polizisten gelang, ihn zu entlarven, stellte es sich heraus, daß er ein im Bezirke angesehener Kaufmann war, der mit Gemeindefreunden, Geistlichen, Bürgern, Lehrern und Ärzten alle Abende am Stammtisch saß. Man sandte ihn nach Salzburg, wo er trotz seiner großartig vorbereiteten Alibiweise — er hatte den Kellner einer großen Bahnstation auf der Salzburger Strecke gesprächsweise im Datum irre gemacht, um später Zeugnishaft von ihm erhalten zu können — auch im Prozesse zweiter Instanz seine acht Jahre schweren Kerker bekam. Mit einer Schaar von Helfern, die zum Theil nach seiner Flucht aus der Frohnfeste festgenommen wurden, entkam er Nachts in Frauenkleidern mittelst eines bereitgehaltenen Wagens. Das allergrößte Aufsehen erregte es, als das Salzburger Gericht Swietly's Verteidiger, Dr. Huber, einen der besten und bekanntesten österreichischen Provinzadvokaten, unter dem Verdachte der Beihilfe zur Flucht in Haft nahm. Allgemein wurde für den Anwalt Partei genommen und jetzt erst, nachdem Dr. Huber frei ist, erfährt man, was gegen ihn vorlag. Er hatte um den Fluchtplan gewußt und hatte seinem Klienten, der ihn von

der Kerkerzelle aus hat, ihm nach der Flucht verschwiegenen Unterstand zu besorgen, schriftlich geantwortet: „Ich kann nicht, ich darf nicht, ich will nicht.“ Der Zettel wurde gefunden und zeugte wieder den Advokaten, dessen Schreiber ein Helfer Swietly's war. Der freche Dieb aber hat von Lindau aus der Salzburger Gemeinde tausend Gulden als Spende für die Ortsarmen gesandt „anlässlich seiner glücklich durchgeführten Flucht“. Ein hervorragender Wiener Jurist, der interviewt worden ist, um zu erklären, was mit der Spende zu geschehen hat, behauptet, daß die Summe unbedingt im Sinne des „edlen“ Spenders verwendet werden müsse. Da es aber zweifellos gestohlenes Geld oder der Erlös einer Diebesbeute ist, meint der Rechtsgelehrte, kann das Verar sowohl als zuletzt Bestohlene, wie auch als Depositor unbekannter Beschädigter mit dem Salzburger Bürgermeister darum prozessiren.

Eine große Wendenhochzeit ist, wie der „Tägl. Rdsch.“ aus der Lüneburger Heide geschrieben wird, vom 1. bis 3. Mai in dem Dörfchen Rükten, Kreis Lückow, gefeiert worden. Es war die Hochzeit eines Hofbesizers und Gastwirths. 500 Gäste waren geladen, die mit Spitzenreitern in 50 Wagen zur kirchlichen Einsegnung des jungen Paares fuhren. Auf der Hochzeit sind u. a. zwei Ochsen, fünf Schweine und sechs Kälber aufgezehrt worden.

Ein Reizmittel für starknervige Leute ist in Amerika in Ausführung. Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, um Touristen mittelst einer Luftbahn quer über den Niagara, 30 Fuß oberhalb des brausenden und wild schäumenden Wassers, von einem Ufer zum andern zu befördern. Zwei Kabelleitungen sollen zwischen Türmen ausgespannt werden, die auf Canadischer und New Yorker Seite errichtet sind; gefügt werden die Kabel durch einen gewaltigen Träger, der mitten im Niagara auf der Insel Goat Island errichtet wird. An diesen Kabeln werden forsbähnliche Wagen aufgehängt, welche von der New Yorker Seite aus mittelst Elektrizität getrieben werden. Die Luftlinie führt am Rande der Amerikanischen Fälle bis Goat Island entlang und dann an der Canadischen Küste, indem sie eine Sehne zum Bogen der Horse Shoe-Fälle bildet. Der Boden der Wagen soll durchlöchert sein, um ebenso wie nach den Seiten auch frei nach unten sehen zu können.

Kur für Stotternde. Ein Herr, welcher von Kindheit an dem Uebel des Stotterns litt, giebt in einer englischen Zeitschrift ein sehr einfaches Mittel dagegen an: Man begeben sich in einen Raum, in welchem man ganz allein ist, nehme ein Buch, welches zwar interessant, aber nicht aufregend geschrieben ist, setze sich hin und lese sich zwei Stunden lang laut vor, indem man die Zähne zusammenhält. Dieses Verfahren wiederholt man wöchentlich zwei- bis dreimal, oder, wenn es ermüdend sein sollte, nur einmal, stets besondere Sorgfalt darauf legend, langsam und deutlich zu sprechen indem man nur die Lippen, nicht aber die Kinnbacken bewegt. Beim Verkehr mit andern verjuche man dann ebenso langsam und deutlich zu sprechen und suche jedes Stottern zu vermeiden. Der betreffende Einfinder verjuchte das Mittel, ohne Vertrauen zu demselben zu besitzen, aber willens, jede Schwierigkeit auf sich zu nehmen, um sein Uebel los zu werden. Nach den ersten zwei Stunden der Kur bekam er allerdings Zungen- und Kieferbeschwerden, dabei stellte sich das Gefühl ein, als ob sich im Sprachapparate etwas löse, in dessen konnte er bald besser sprechen, sodas dieser Wechsel jedem seiner Bekannten auffiel. Er wiederholte das Mittel an fünf bis sechs Tagen und war vollkommen geheilt.

Vorschlag zur Güte. Ballmutter: „Entsetzlich, wie viel junge Mädchen und wie wenig Tänzer da sind!“ — Wackisch: „Es wäre doch besser, man ließe die vielen Herren vom Orchester mittanzen und dafür eine Damenkapelle spielen!“

Ein Schwerenöthiger. Fräulein: „Welche von den Nippfäden hier gefallen Ihnen am besten?“ — Herr: „Ihre Lippen, mein Fräulein!“

**Sinn- und Denksprüche.**

Eine Versöhnung ist keine, die das Herz nicht ganz befreit: Ein Tropfen Haß, der in dem Freudenbecher Zurückbleibt, macht den Siegestrank zum Gift. Schiller.

Wo Freude wachsen soll, da muß man Liebe säen. Sprichwort.

Zwischen Freud und Leid ist die Brücke nicht breit. Sprichwort.

**Zur Hebung der Hausindustrie und des Handwerkes durch elektrotechnische Fortschritte.**

Die bedauerliche Thatsache, daß die Großindustrie und überhaupt der Großbetrieb die Kleinindustrie und das Handwerk wirtschaftlich vielfach zum Niedergange gebracht hat, darf nicht in jeder Beziehung als eine unabänderliche Thatsache hingenommen werden, sondern es gilt vielmehr die Hausindustrie und das Handwerk in der einen oder anderen Weise wieder lebensfähig zu machen. Unterstützt werden derartige Bestrebungen schon dadurch, daß es auch der vollkommensten Maschine meist nicht gelingt, die gebiegene Handarbeit eines geschickten Handwerkers oder Kleinindustriellen wirklich zu leisten. Ferner scheint es aber auch wahrscheinlich, daß mit Hilfe der Elektrotechnik, die eine bequeme und mannigfaltige Kraftübertragung geschaffen hat, eine ganze Anzahl fabrikmäßiger Arbeitsleistungen in gewissen Industriezweigen künftig im Hause der Handwerker und Kleinindustriellen bestens vollzogen werden können. Wenn dadurch der kleine Gewerbetreibende und Arbeiter auch noch nicht Fabrikant werden kann, so ist er doch im Stande, wiederum eine größere Selbstständigkeit zu erlangen. Ein lehrreiches Beispiel, wie die Hausindustrie durch elektrische Kraftübertragung gewinnen kann, liefert die Seiden- und Tuchindustrie in St. Etienne in Frankreich. Von den 18000 Webstühlen in St. Etienne ist der größte Theil Eigenthum der Weber und wurde früher im Hause mit der Hand betrieben. Bereits über 60 Webstühle wurden aber jetzt im Hause mit Elektrizität betrieben, die von der Edison Electric Company in St. Etienne geliefert wird. Diese Compagnie hat bereits seit mehreren Jahren für eine große Anzahl Geschäfte, Hotels und Restaurants Licht geliefert und unternimmt es jetzt, für die zahlreichen Webstühle des Districtes elektrische Kraft zu liefern. Zu diesem Zwecke hat sie an der Voire bei dem Dorfe St. Victor-sur-Voire sechzig Kilometer von St. Etienne, eine Station für Erzeugung der Elektrizität errichtet. Ein Wasserfall von 900 Pferdekraften bewegt drei Turbinen, und die elektrische Kraft wird durch vier Kabel von sieben Millimeter Dicke zu ihrem Bestimmungsort geführt. Die gegenwärtigen Installationskosten belaufen sich, Alles in Allem, auf 350 Frs. per Webstuhl, die Betriebskosten auf 10 Frs. monatlich. Die Kosten sind also niedrig. Ein Weber, der zwei Stühle besitzt, erzählt einem Zeitungscorrespondenten kürzlich, daß er bei Anwendung elektrischer Kraft 25 Prozent mehr Arbeit schaffen könne als früher. Es läßt sich nun daraus allerdings allgemein noch nicht feststellen, in welcher Weise auch andere Zweige der Hausindustrie und des Handwerkes Vortheile vom elektrischen Betriebe haben werden. Aber soviel läßt sich doch jetzt schon sagen, daß in allen den Fällen, wo eine billige elektrische Kraft von der Hausindustrie und dem Handwerke benutzt werden kann, dieselbe auch leistungsfähiger werden wird.

**Marktpreise in Rameuz am 30. Mai 1895.**

Gewicht	höchster Preis		niedrigst. Preis		Gew.	Preis		
	M.	Pf.	M.	Pf.		No.	M.	Pf.
Korn	7	6	6	88	Heu	50	2	50
Weizen	7	83	7	—	Schütt-	600	19	—
Gerste	6	78	6	43	Stroh	17	—	—
Hafer	6	20	6	—	Butter	1	2	—
Heibeforn	7	50	7	—	höchster	1	1	60
Sirke	12	—	11	35	niedrigst.	50	9	75
					Erbsen	50	2	25
					Kartoffeln	50	2	25

**Marktpreise für Schweine und Ferkel in Rameuz am 30. Mai 1895.**

Läufer Schweine:		Ferkel:	
höchster	Preis	höchster	Preis
102	102 Mark	32	32 Mark
93	93 „	29	29 „
62	62 „	24	24 „

pr. Paar.

**Rattentod**

(Felix Immisch, Delisch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mk. bei Felix Herberg, Pulsnitz.

Paris 1889 goldene Medaille. 500 Mark in Gold. wenn Crème Groliech nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1 20 M. — Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème-Groliech“, da es werthlose Nachahmungen giebt. Savon Groliech, dazu gehörige Seife, 80 Pf. Croliech-Schuppen-Crème, bestes Mittel gegen Schuppen, 1 20 Mark. Groliech's Haarfarbmittel, M. 2— u. M. 4— Hauptdepôt J. GROLIECH, Brünn. Zu haben in allen besseren Apotheken und Droguerien. Pulsnitz i. S. bei Alwin Endler.

**Zahlungsbefehle** empfiehlt die Buchdruckerei d. Bl.

**Rathskeller Pulsnitz.**

Empfehle meine bestgepflegten Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine, Malaga, Madeira, Sherry, Portwein und Muscat-Lanel, Tokayer, feinen alten Jamaika-Rum, Arac und Cognac, vorzügliche Punsch-Essenzen u. s. w., außerdem Oswald Nier'sche Weine einer geneigten Beachtung. Hermann Schneider.



**Hausgrundstücks-Auktion.** Das massiv erbaute Hausgrundstück, Bvd.-Cat.-Nr. 33 in Großröhrsdorf, mit ca. 80 Ruthen großem Garten, sowie 2 Scheffel gutem Felde, 5 bewohnbare Stuben enthaltend, welches sich der schönen Lage im Orte wegen zu jedem Geschäfte eignet, soll auszugs- und herbergsfrei den 10. Juni a. c., von Vormittags 10 Uhr ab, unter sehr günstigen Bedingungen entweder ohne oder mit Feld im Hausgrundstück meistbietend versteigert werden. Großröhrsdorf, den 28. Mai 1895. Vogel, Auct.

**Heinrich Böhme, Granitstein-Geschäft, Oberlichtenau,** empfiehlt sich zur Anfertigung von Grab-Einfassungen, sowie Grab-Denkmalern in Syenit und Granit und sichert bei prompter und sauberster Ausführung die billigsten Preise zu. Lager von diversen Grabsteinen.

**Herkules-Celloid-Kitt**

ist das einzige Mittel, um alle Scherben von Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein, zc. in Wasser haltbar zu kitten. Flaschen à 30 Pf. in der Mohrendrogerie.

**Blumenschmuck** zu festlichen Gelegenheiten, Brautkränze, Silberhochzeitkränze, Bouquets u. s. w., desgleichen zu Decorationen Blumengewinde jeder Art, künstl. Blattpflanzen, Nelken, Fuchsien, Tulpen, Aronstab u. s. w., sowie prächtige Dachsrosen u. andere Blumen und Blätter in einzelnem; ferner zu Trauerfällen Palmenzweige, Kissen, Kreuze u. Kränze in Moos, Stoff und Perlen, sowie auch lebende, dies Alles empfiehlt in schönster Auswahl billigst G. Kleinstück Pulsnitz, Schloßstr. 41.

## Kaufmänn. Verein

zu Pulsnitz.

Freitag, den 7. Juni,  
8 1/2 Uhr Abends

## Versammlung

im Vereinslokale.

## Restaurant Augustus- oder Keulenberg,

schönster Aussichts - Punkt der  
Umgegend,  
bringt sich in empfehlende Erinnerung.

## Homöop. Ver. Pulsnitz u. Umgegend.

Sonntag, den 9. Juni, Nachmittag  
4 Uhr:

## Versammlung.

D. V.

Herr Dr. Atzerodt, homöopath. Arzt  
aus Dresden hält Mittwoch, den 5. Juni,  
in Großröhrsdorf keine Sprechstunde.

## Turnverein Obersteina.

Sonnabend, den 7. Mai:

## Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen  
bittet der Vorstand  
Häse.

## Bruchleidende!

Die größte Schonung des Körpers bieten die  
**elast. Gürtelbruchbänder**  
ohne Federn,

für jeden Bruch passend. Bei fortgesetztem  
Tragen dieser Bänder Verkleinerung, auch  
Heilung möglich.

In Bischofswerda am 7. Juni, von  
8-12 Uhr in der „Goldenen Sonne“ wer-  
den Bestellungen entgegen genommen.

L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstr. 6.

Feinste

## Matjes-Heringe, Walta-Kartoffeln

empfehlen

## Eugen Brückner.

## Agenten - Gesuch.

Für eine angesehenen, gut fundierte Feuer-  
versicherungs - Aktien - Gesellschaft,  
welche städtische und ländliche Versicherungen  
zu festen und billigen Prämien in Deckung  
nimmt, werden **thätige Agenten**  
gegen hohe Provision zu engagieren gesucht.  
Bewerbungen befördert sub H. M. 1021  
die Annoncen - Exped. von Haasenstein  
& Vogler, A.-G. Köln a/R.

## Um zu räumen

verkaufe ich von jetzt ab

## Birken- Scheitholz

den Raummeter von M. 3.50 bis  
M. 4.00 ab Wald.

Forsthaus Grüngäbchen bei Schwepnitz,  
im Mai 1895.

Die Revier - Verwaltung  
F. Fudad.

## Ba. ff. Thomasmehl, Ba. echten Adler-Kainit,

frisch eingetroffen,

empfehlen

Franz Messerschmidt,  
Pulsnitz.

## In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut,  
als: Flechten, rothe Flecke, Hautaus-  
schläge, überreichender Schweiß u. durch  
den täglichen Gebrauch von:

## Theerschwefel - Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.  
Borr. à St. 50 u. 30 Pf. bei Apoth.  
Dr. W. Pleißner.

1000-1200 Mark

werden bis 15. Juni oder 1. Juli auf sichere  
Hypothek zu erborgen gesucht.  
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

## Kgl. Sächs. Militär - Verein

für Pulsnitz und Umgegend.

Sonntag, den 9. Juni, Nachm. 1/4 Uhr, findet

## ausserordentl. Generalversammlung

im Schützenhaus

statt.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Die werthen Kameraden werden gebeten, zu dieser Versammlung recht zahlreich zu  
erscheinen.

Der Gesamtvorstand,

## Holz - Versteigerung.

Auf Wohlaer Ritterguts - Forstrevier, im Wald sollen

Montag, den 10. Juni 1895,

von Vormittags 1/2 9 Uhr an,

in den Schlägen an der Georgen- und Bünaustraße und am Steinbruch, Abthei-  
lung 1, 2 und 4:

500 Stück sichte Stangen von 6-14 Ctm. Unterstärke,

50 Raummeter weiche Brenntümpel,

8,50 Wellenhundert buchenes Reifig,

24,50 weiches

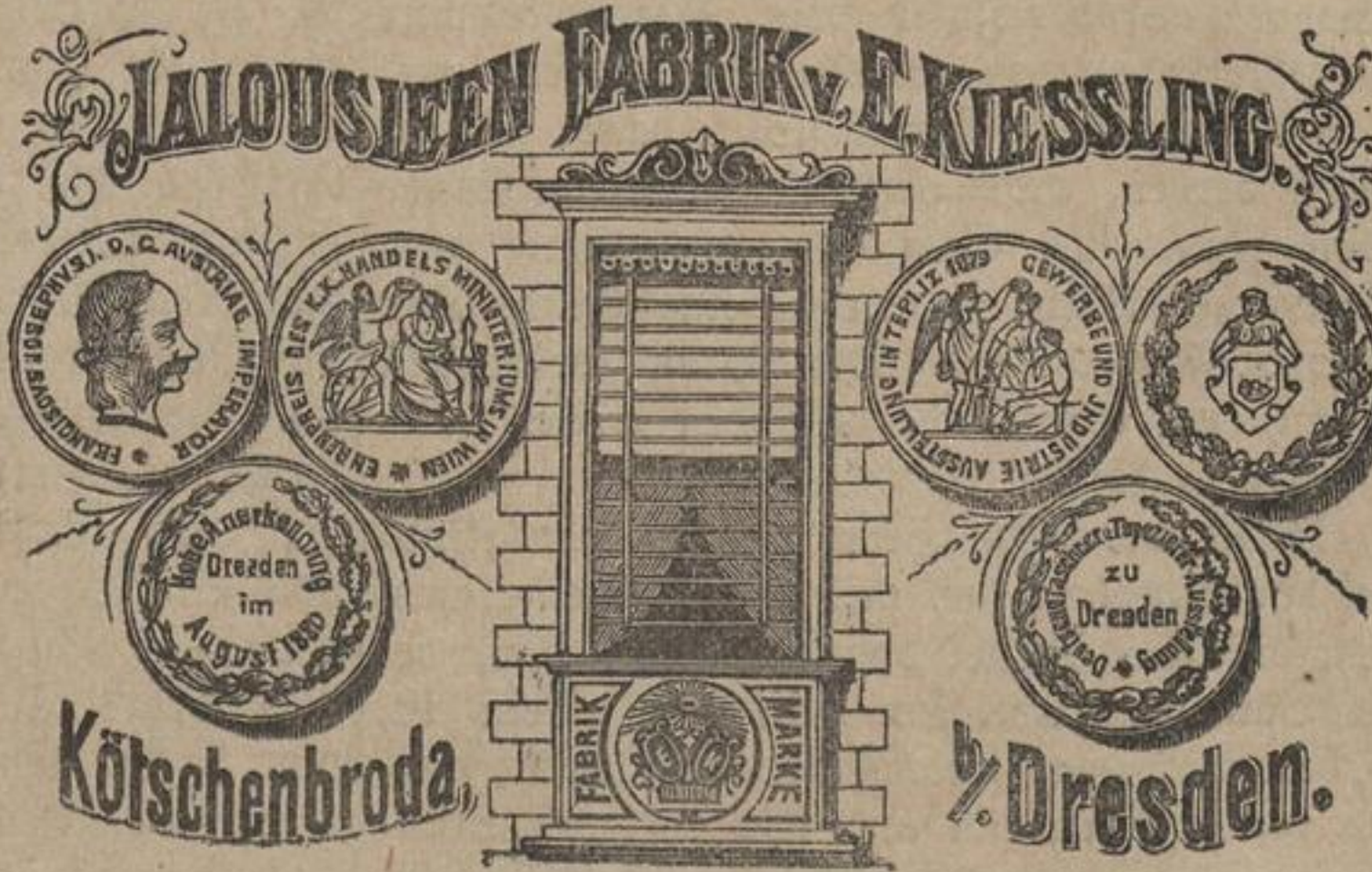
unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Anfang im Schlag an der Georgenstraße.

Forsthaus zu Wohla, den 30. Mai 1895.

Die von Wiedeback'sche Forstverwaltung.

Kösig.



## Jalousien,

vorzüglichstes  
System,

in dauerhafter und geschmack-  
voller Ausführung liefert  
prompt und billig

Ernst Kessling,

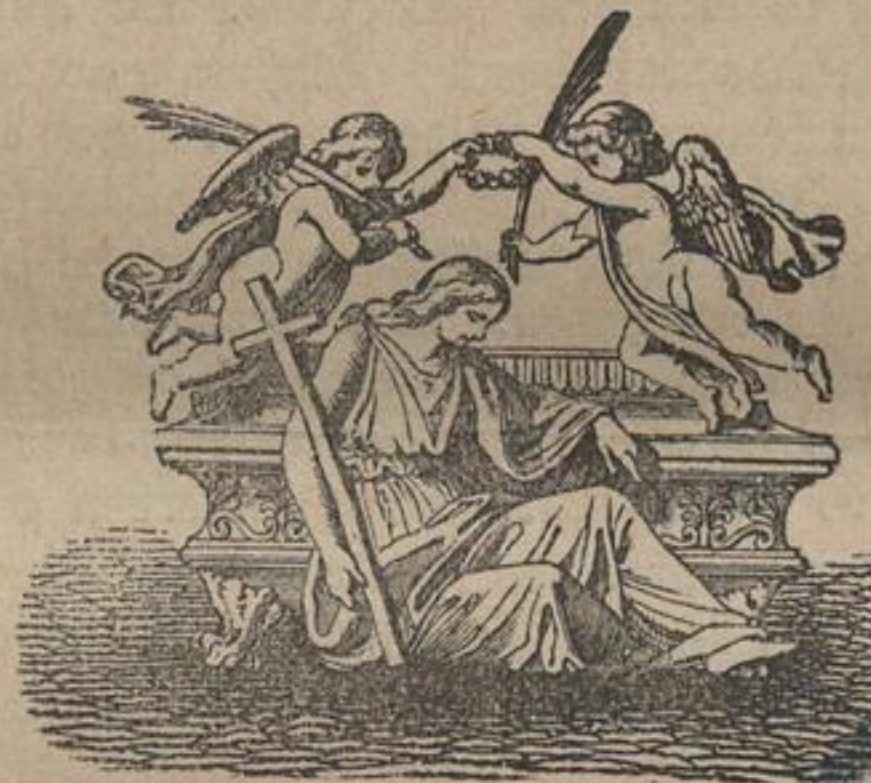
Kötschenbroda.

Vertreter für Pulsnitz

und Umgegend

Herr Oscar Graf,

Schlossermstr.



## Nachruf

unserer früh entschlafenen Jugendfreundin  
**Anna Ida Hoffmann.**

Gestorben den 28. Mai 1895

im 18. Lebensjahre.

Wenn in des Lenzes goldnen Tagen  
Sich Alles freut in Flur und Hain,  
Da mußt' wir betrübt Dich tragen  
Dahin zum stillen Kämmerlein!

Wenn Blumenschmuck und grüne Maien  
Am Pfingstfest stehn in reicher Pracht,  
Da gilt es, Blumen Dir zu weihen  
Zum Schummer dort in Grabesnacht!

Du solltest nun zur schönsten Blume  
Im Erdenthal entfalten Dich  
Zu unsrer Freud' und Gottes Ruhme -  
Doch ach, die Illie verblüht!

O Ida, Gott rief Dich von hinnen,  
Des Höchsten Wille ist geschehn;  
So tröst' uns, wenn die Thränen rinnen,  
Das Himmelswort vom Wiedersehn!

Gewidmet von der Jugend zu Meißn.-Ohorn.

Ach Ida, Jungfrau, reich an Güte,  
Von Allen hochgeschätzt, geliebt,  
Ein „Ruhe sanft“ soll Dir im Liebe  
Von uns noch klingen tiefbetäubt!

Wir fühlen innig mit den Deinen,  
Gott breite in dem Trauerhaus,  
Wo Eltern und Geschwister weinen,  
Nun seinen Himmelsfrieden aus!

Und Frieden soll Dein Grab umwehen,  
O heilig, heilig ist der Ort,  
Wo still im Leid viel Herzen stehn,  
Nun such' Dich Lieb' und Freundschaft dort!

## Portland - Cement

in 1/1, 1/2 u. 1/4-Tonnen, sowie im Einzelnen,  
empfehlen zu billigsten Preisen

August Gräfe,  
Pulsnitz, Ohornerstraße.

## Hochfeine neue Matjesheringe

empfehlen

F. Hermann Cunradi.

## Todes - Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Mitthei-  
lung, dass Montag, den 3. Juni, unsere herzengute Tochter, Mutter,  
Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

**Ida verw. Zschiedrich, geb. Damm,**

nach langem, schweren Leiden im 29. Lebensjahre sanft entschlafen ist.  
Hauswalde, den 3. Juni 1895. Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittag 1 1/2 Uhr, vom Trauer-  
hause aus statt.

## Eine Kleebrache

am Querwege und eine desgl. am Sandwege  
zu verkaufen. Ernst Domschke.

## Dankfagung.

Meine Frau litt über zwei Jahre an  
Lungenentzündung, verbunden mit Rippen-  
fellentzündung, wozu sich später Knochenhaut-  
entzündung gesellte. Da die Kunst aller 4  
Ärzte, die ich bislang für meine Frau kon-  
sultirte, nicht vermochte sie zu heilen, wandte  
ich mich auf Anrathen an den homöopath.  
Arzt, Herrn Dr. med. Volbeding, Dörfel-  
dorf, Königsallee 6. Dieser Herr stellte  
meine Frau binnen vier Monaten vollkommen  
wieder her, wofür ich dem Herrn Doctor  
bestens danke und ihn allen ähnlich Leiden-  
den empfehle.

Schwanbruch bei Volmarstein a/N.  
Friedr. Wiemer, Former.

## Eine halbe Scheune

ist zu verpachten.

Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche, größere

## Wohnung,

1. Etage, ist per 1. Juli zu vermieten.  
Nietzschstraße 362.

## Stern-Cement,

in 1/1-Tonnen u. Säcken,

## Quistorp - Cement,

in 1/1-Tonnen,

## Portland - Cement,

in 1/1, 1/2 und 1/4-Tonnen,  
hat stets in frischer Füllung am Lager und  
empfiehlt zu billigsten Preisen

Alwin Gudler.

## Rechnungsformulare

empfehlen die Buchdruckerei dieses Blattes.

## Für Rettung von Trunksucht

versendet Anweisung nach 19jähriger ap-  
probirter Methode zur sofortigen radicalen  
Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen,  
zu vollziehen, keine Verunsicherung,  
unter Garantie. Briefen sind  
50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Adresse:  
„Deutsche Privatanstalt Villa Chris-  
tina bei Säckingen, Baden.“

## Wagen-Leidende

bitte ich, einen Versuch mit meinem extract-  
reichen **Wermuthwein** zu machen.

Der Wein ist sehr wohlschmeckend und stellt  
leichte Magenbeschwerden sofort, schwere Fälle  
in einigen Wochen her.

Eine halbe Stunde vor der Mahl-  
zeit genossen, verurteilt er starken Appetit  
mit nachwirkender, totaler Verdauung.

1/2-Fl. 80 Pf., 1/1-Fl. 150 Pf.

Gustav Häberlein.

## Haalwachs-Pulver

ist thätig das bewährteste und ange-  
nehmste Mittel jeden Saal in kurzer Zeit  
gleichmäßig zu glätten ohne zu stauben  
oder Schmutz aufzunehmen und ist in  
1 1/2 Paketen à 50 Pf. echt zu haben nur bei  
Dr. W. Pleißner, Pulsnitz.



## Meinen Witmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-  
schwäche, Appetitmangel u. Leiden, theile ich  
herzlich gern und unentgeltlich mit, wie  
sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich  
hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. Gypke in Schreiberhau  
(Kiesengebirge).

## Jeder Susten

wird durch Pleißner's  
verbesserte Katarth-  
pastillen in kurzer  
Zeit radical beseitigt.

Beutel 35 Pf. in Pulsnitz bei

A. Endler, Drogerie.